

Ditha Brickwell

Heimat! Rief der Rabe

Was ist Wahrheit? (Pilatus).

Was ist Heimat? (Rabebaba).

Ich glaube, Vaterlandsliebe nennt man dieses törichte Sehnen (Heinrich Heine)

Der Rabe ist ein kluges Tier und schaut auf seine ZuhörerIn mit einem rabenschwarzen Auge. Heimat ist ein Wort, sage ich dem Auge, auf das die meisten Menschen sofort eine Antwort haben: Es ist ein Duft, ein Ort, eine Art zu schwätzen und zu essen ./.. Oder meinen sie diese Ich-Sachen wie Religion, Region, Überzeugung ./.. Oder reden wir über Erinnerung ./.. Erzähle mir, sagt Rabebaba, von diesen Antworten, und wir werden die Geschichten gemeinsam beäugen ./.. Also gut: Andreas sagt, seine Heimat sei das Haus seiner Kindheit – nicht das wirkliche, sondern die Spielbalkone und Versteckkammern, die Erzählnischen und Traumböden, die es ihm geboten hat, sind es, die vielen Möglichkeiten zukünftiger Ereignisse, die Stimmen der Besucher, die Freude auf Überraschung... Mechthild erzählt, es sei die Familie – wo immer sie lebt und arbeitet, Mechthild fährt von zu Haus nach Haus, in ihr Dorf, zu den Ihren... Dorle meint, Heimat ist ihr Land Deutschland, wenn sie weit genug davon entfernt ist, weil sie aus der Ferne ihre Kultur begreift. Heinrich Heine hält dagegen, Berlin sei der Ort, der niemandem gehört, Treffpunkt derjenigen, die nicht in fremder Heimat sein wollen. Karl Kraus sagt, von einer Großstadt erwarte er gute Verkehrsmittel, saubere Hotels und Zentralheizung, *gemütlich bin ich selber* ./.. Ha! glückt der Rabe, Menschentierchen in sich selbst zu Haus ./.. Ja und solche Ich-Künstler scheuen vor dem Begriff Heimat zurück, heben die Hände und wehren das Wort in der Luft ab... Weil es ein mißbrauchtes, verkrüppeltes Geschöpf sei, das Wort Heimat, ein verordneter Inhalt, eine Zwangsmedizin, seine semantischen Achsen ein

Gitterwerk zur Einkastelung von Verstand. Michael sagt: Als Schutz davor, haben tapfere Denkerinnen und Denker der Avantgarde das Wort verzaubert, es hat sich verwandelt, in hundert verschiedene Bedeutungen – und am Ende zerstört es sich selbst. Punkt. Dankwart, den ich auch gefragt hatte, flog noch nervöser auf, als alle anderen Selbst-Bewohner; nicht nur die Hände flatterten, der Körper wand sich und schwang. Seine Kindheitsbilder siedeln am Südhang des Harzes, einer sehr ernsten Landschaft mit Gipsbergwerken und Zisterzienserklöstern. Keine gemütliche Heimat, das. Aber Zisterziensermönche geistern als Wahrnehmungssplitter durch sein marxistisch geschultes Denken, die Höhlen und Wandelarchitekturen der unterirdischen Gipshallen spuken in seinem aufnahmebereiten Hirn, gibt er zu, tauchen in den Listen seiner Forschungsabsichten unvermittelt auf... (Der Rabe, der sich selber Rabebaba nennt, springt auf meine Schulter und stupst den Schnabel schmerzhaft gegen meinen Hals). Ich gebe zu, daß auch meine Kinderbilder durch meine Geschichten streunen. Meiner Kindheit Zauberwald waren Ruinen, Löcher, Krater, Wackelstege zu unerwarteten Öffnungen: Kriegsende in Wien in der Kampfzone Gürtel. Ruinen sind bizarre Figurinen der Plötzlichkeit. Sie zeigen freimütig, was vorher geschah: an der ausgebrochenen Hauswand erzählen die Wände noch von den Gewohnheiten früherer Bewohner, wo sie sich wuschen und wo ihre Andenkenbilder hingen. Hahn und Rohr baumeln noch, die helleren Flecken und verbröckelnden Farben verraten die Reste ihrer Träume, das Innenleben des Hauses ist nach außen gewendet, der Augenblick des Absturzes für immer festgehalten ./.. Bis die Abrißbirne einschwingt (krächzt Rabebaba und pickt) ./.. Ach Baba! Ich bin in den Industrieruinen Belgiens umhergezogen – im schwarzen Land standen sie herum, die Mahnmale aus der Kindheit, zu gigantischen Architekturen ausgewachsen: tote Hochöfen und Gaswerke, demontierte Stahlwerke und stillgelegte Fördertürme. Über Steige und Notstiegen gelangte ich in die Poesie des Augenblicks, die nur mir, ihrer Entdeckerin, gehörte: der Hammer des letzten Arbeiters lag noch im Dreck, sein Handschuh daneben, die Gitter des Förderkorbes aufgespreizt, Erstarrung, Mondstaub, Dornröschens Märchengarten ./.. Ein gewaltiger Traum das! (Kann ein Rabe lachen oder spreizt er nur den Schnabel?) ./.. Von kleiner Heimat willst du also hören:

Michael sagt, für ihn lauert sie im Geschmack, im Duft der Speisen, denkt er an Mamaliga, dem Schmaus aus Kinderjahren. Ich denke an die Vanilleküchlein der Nachbarin Ahrenparzer, die im armen Nachkriegs-Wien von ihrer fernen Heimat Kärnten träumte und uns mit Weihnachtsbäckerei beschenkte, arm wie sie war – *Hoamatland, Hoamatland, i hab die so gern, wie a Kinderl sei Muatta, wie a Hunderl sein Herrn...* haben wir in der Schule gelernt ./ Abhängigkeit von Nestwärme, freut sich der Rabe, ewige Nesthocker, ihr Menschenkinder ./ Aber nein, Rabebaba, mein Dichterfreund Peter sagt, er sucht die Heimat dort, wo seine Geschichten Halt finden und blühen und sich entfalten können. Sein Zuhause ist der Ort seiner Inspiration ./ Also ist er immer auf der Suche, auf Reisen unterwegs ./ Peter ist weltweit im Facebook zu Haus, dort redet er auf öffentlicher Wand mit sich selbst und betrachtet seine Verwandlung unter den Kommentaren seiner Freundinnen, nichts geht verloren, jeder Eintrag bleibt, auch wenn du dich längst aufgelöst haben wirst, flimmert deine virtuelle Spur auf ewig abrufbar im All der Möglichkeiten, deine unsterbliche Heimat ist aufgehoben in unendlicher Vielfalt, unter milliardigen Mitteilungen zerfleddert. Zupfst du deshalb an deinem Gefieder herum ./ Auffliegen, um sich zu sammeln, ist besser ./ Das gebe ich zu... Die Heimat am ungewöhnlichen Ort suchen, den noch kaum ein Mensch vor dir gesehen hat, ist das Konzept meines belgischen Freundes Didier, es hat ihn auf den Nordpol, den Ama Dablam und den Mount Everest getrieben – Chomolungma, Mutter des Universums – unter Lebensgefahr im Sauerstoffflaschenmüll der Vorausgekletterten – nirgendwo eine Stelle, die dir allein gehört, kein Erlebnis der unverletzten Neuheit... ein Malerfreund bahnt sich einen Pfad durch unwegsamen Dschungel in Vietnam, und er hört einen kommen, und vor ihm steht der Studienfreund aus Krems (Der Rabe lüftet die Flügel) ./ Warum wollen Abenteurer Heimat nicht gemeinsam besitzen, als gemeinschaftliche Erinnerung ./ Heimat als Gemeinschaft können die am besten, die sie im Zorn oder in der Verzweiflung verlassen haben, die Migranten – sie bauen in der Fremde ihre eigenen Dörfer. In New York kannst du vervollkommnetes Nationengehabe erleben: die Spanier beim Hühnerhändler, die Deutschen im Bierhaus, die Israeli im Café Tel Aviv, sie wirken mit ihren Ritualen viel spanischer, deutscher, israelischer als im

jeweiligen Lande ./.. Sie fühlen sich als Inselfschwarm, als ein Zug auf Rast, das kann ein Vogel gut verstehen ./.. Die Brasilianer in Berlin, sind sie auf einer Insel? Auf dem Durchzug? Was sind dann die aus dem untergegangen Osten in Berlin ./.. Auf der Suche nach der verlorenen Heimat, wie köstlich! (Der Rabe schwenkt den Schnabel hin und her, legt den Kopf auf die Seite) ./..Warum köstlich ./.. Die verlorene Heimat hat jeder! Du auch ./.. Gut gekrächzt, Gefährte! Mein düsteres, boshafte Wien ist nicht mehr; das heute herausgeputzte, vorsichtige, harmoniesüchtige Wien, das unter dichtglänzender Oberfläche fault und stinkt, ist nicht meines.... Und das Haus der Kindheit des Andreas ist abgerissen... und die Familie der Mechthild wird groß und zerstreut sich über den Globus.... ./.. (Der Rabe äugt:) Du sagst es, Heimat ist Utopie, ein Paradiesgärtlein, wonach sich jede und jeder sehnt ./.. Warum Rabe nennst du dich Rabebaba und beharrst darauf, es in einem Wort zu schreiben ./.. weil es etwas mit deinem Paßwort zu tun hat, und das ist geheim ./.. Paßwort wozu? ./.. In die Kindheit.... Ich sage nichts mehr! *)

*) Also redeten wir weiter, über Kindheit, Heimat, und was wo wer darüber gesagt hat, wofür hier kein Platz mehr ist... aber zwei Zitate seien doch noch aufgeschrieben, den Leserinnen zum Trost für entgangene Anekdoten:

Rabebaba: Welches Zitat über Heimat berührt dich am meisten ./.. Das wundersame von Ernst Bloch, das er allen, die seinen Text zu Ende lesen, als letzten Satz des letzten Bandes „Das Prinzip Hoffnung“ schenkt: *...so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint, und worin noch niemand war: Heimat.*

Und du Rabe, welches Zitat bringst du mir ./.. Noch eines von Heine, aus dem Wintermärchen: *...Mitnehmen kann man das Vaterland, an den Sohlen, an den Füßen, das halbe Fürstentum Bückeburg blieb mir an den Sohlen kleben, so lehmigte Wege habe ich wohl noch nie gesehen im Leben.*